

Hellmut Kretzschmar:

Linken in Deutschland nach der Aufnahme, die die Proklamierung der Reichsverfassung von 1848 durch Preußen in diesem Lager finden würde. Hohenthal hatte schon bald von der Mission Gablenz gehört, ohne zunächst Näheres in Erfahrung bringen zu können. Am 14. Mai berichtet er von geheimen Verhandlungen zwischen Berlin und Wien, die nur begonnen worden seien, um Österreich vor den deutschen Mittelstaaten zu kompromittieren. Wenn ein gleichzeitiger Bericht Karolyis zutrifft, dann hätte man allerdings in Berlin in diesen Tagen nach dem Umschwenken Hannovers in den Wiener Kurs und der festen Haltung Bayerns die Befürchtung gehegt, es werde eine österreichisch-gesamtdeutsche Einheitsfront gegen Bismarck zustande kommen; daher liegt die Annahme nahe, daß in Berlin jede aussichtsversprechende Möglichkeit zur Änderung dieser Lage ergriffen wurde. Jedenfalls kam die Mission Gablenz soweit in Gang, daß man nun auch Beust in die Erörterung zog, und zwar, wie die Dinge lagen, jedenfalls nicht ohne Zustimmung Berlins. Forth-Rouen berichtet an Drouyn de Lhuys, daß Gablenz — „homme d'epsrit, intelligent, mais intrigant et melé dans toutes sortes d'affaires“ — eines Tages Beust in Dresden auf der Straße angesprochen und um eine streng vertrauliche Unterredung gebeten habe. Diese sei ihm gewährt worden und nun habe er dem sächsischen Staatsmann sein Programm (in der Form des dritten Entwurfs) entwickelt. Er habe seine Vorschläge dabei als den einzigen Ausweg bezeichnet, um ein Bündnis zwischen Frankreich und Preußen zu vermeiden. Beust hat diese Darlegungen ernst genommen und als einen preußischen Friedensvorschlag gewertet, aber er tat über die reine Kenntnisnahme hinaus doch nichts. Mißtrauen gegen alles, was aus Berlin kam, Rücksicht auf die schon vorliegenden Bindungen an Wien, schließlich auch sicherlich die Erwägung, daß das Vorgeschlagene seinen eigenen Absichten nicht entsprach, schon weil es seinem Betätigungsdrange und Geltungsbedürfnis kaum einen größeren Raum ließ, alles das wirkte zu seiner skeptischen Aufnahme der Gablenzschen Vorschläge zusammen. Diese Zurückhaltung mußte diesen seinen engeren Landsmann enttäuschen, der sich von Beust Unterstützung bei der Wiener Regierung, wo Beust „tout puissant“ sei, erwartet hatte. Nicht nur aus diesem Grunde ist schließlich auch dieser aussichtsreiche Versuch zur Erhaltung des Friedens gescheitert. Auch bei ihm wie beim Kongreßvorschlag Napoleons trug schließlich die österreichische Regierung das Odium der Schuld am Scheitern. „Auch die Ablehnung der letzten, durch den Bruder des Generals von Gablenz gemachten preußischen Friedensanerbietungen und deren finanzministerielle Begründung durch das Bedürfnis einer preußischen Kontribution, die damals bekundete